

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 124 (1998)
Heft: 4

Artikel: Herr Thiel & Herr Sassine
Autor: Schabel, Helga
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herr Thiel & Herr Sassine

Newcomer in der Kleinkunstszene



Andreas Thiel und
Jean-Claude Sassine

Helga Schabel

Herr Thiel sieht aus wie ein Kaffeehaus-Revolutionär der Vorkriegszeit, aber er hat die umständliche Gespreiztheit eines Studienrats. Herr Thiel ist eine Kunstfigur, die «moderne Kunst macht», wie er uns gleich eingangs verkündet. Herr Thiel hat Probleme mit den Frauen, und er hat Herrn Lohr, den Problemlöser. Herr Thiel diagnostiziert mit kühlem Blick und scharfem Intellekt den Wahnsinn unserer Zeit. Gern begibt er sich dabei auf die private Ebene, erzählt von der Verwandtschaft, die es kreuz und quer treibt

miteinander – «Hauptsache, es bleibt in der Familie». Mit fortgeschrittener Stunde überfällt Herrn Thiel gar die Lust nach prallen Haremsdamen, was er uns, beweglich wie er ist, ziemlich anschaulich vorführt. Auch eine kleine Publikumsbeschimpfung hat Herr Thiel auf Lager sowie eine ausführliche Kritik modernen Regietheaters.

Mal ergeht sich Herr Thiel in knappen Versen, dann wieder in pathetischem Sprechgesang; den leptosomen Leib windet er in grotesken Bewegungen, und er liebt das Spiel mit der Sprache – wobei sich die Wörter auf hinterhältige Weise verändern. In einer der besten seiner irrwitzigen Reimereien entführt er uns auf mondbeschienene Wiesen – um schliesslich beim Rassenhass zu landen.

Herrn Sassine am Piano begleitet er von oben herab. Doch der reagiert mit Pokerface und jazziger Begleitung. «Herr Thiel & Herr Sassine» ist das erste Programm der jungen Solothurner Andreas Thiel und Jean-Claude Sassine. In Berlin und Hamburg sind sie damit bereits aufgefallen, und auch die Zürcher Herrbaracke ist allabendlich ausverkauft. Man darf gespannt sein, was den beiden als Nächstes einfällt.

«Herr Thiel &
Herr Sassine»
Spieldaten siehe
Kalender Seite 33

Ein Roman aus der Fremdenlegion

Wolfgang Bortlik

Als letzter Band der Neuauflage von Friedrich Glausers Romanen und Erzählungen ist nun sein Erstling erschienen, «Gourrama», der Roman aus der Fremdenlegion. Die sorgfältige Editionsarbeit von Herausgeber Bernhard Echte macht die Lektüre des Buchs zum lehrreichen Vergnügen. Von 1921 bis 1923 war Glauser in der Legion. Diese Erfahrung ist in «Gourrama» verarbeitet: Selbstmordversuch, Malaria, Ausmusterung wegen eines Herzfehlers – der Korporal Lös, die Hauptfigur des Romans, ist autobiographisch.

Die Lektüre von Glausers erstem Roman ist auch 70 Jahre später immer noch aufregend, da gibt es nichts Alt- oder Hausbackenes der typischen Schweizer Literatur. Glauser besticht durch erbarmungslose Authentizität, wirft in wenigen Strichen perfekte Charaktere hin, schafft Atmosphäre. Seine gänzlich unpathetische Behandlung der Themenkomplexe Gewalt, Homosexualität, Gehorsam und Auflehnung ist beispielhaft.

Der kleine Posten der Fremdenlegion in Marokko mit dem «Kloster» genannten Hurenhaus und der ärmlichen Einheimischensiedlung bildet das isolierte soziale Experiment

feld, in dem die Romanfiguren leben, lügen, betrügen, lieben und hassen. Nach einem jämmerlichen Feldzug und internen Machtkämpfen «explodiert» das Lager in einer Meuterei, die niedergeschlagen wird. Es gibt keine Helden und keine Moral von der Geschicht'.

Die Entstehungs- bzw. Leidensgeschichte von «Gourrama» ist ein Spiegelbild der zerrissenen Lebensgeschichte Glausers. Von 1928 bis 1930 arbeitete er an seinem ersten Roman, um damit endlich auf den literarischen Markt zu gelangen. Kein Verlag nahm das Manuskript an. Erst 1937 sollte «Gourrama» erscheinen: als Fortsetzungsroman in einer Wochenzeitschrift, was massive Kürzungen des ursprünglichen Manuskripts bedeutete. «Private Hysterien, Mutterkomplex und sonstige psychoanalytische Requisiten» mussten laut Glauser weg. Die gestrichenen Passagen und Korrekturen sind in

diesem Band dokumentiert. Im Anmerkungs- und Nachwort werden verdienstvoll die politischen und sozialen Hintergründe der Zeit exemplifiziert.

Friedrich Glauser
Gourrama
Limmat Verlag
Zürich 1997

